

200 Jahre Geschichte von Florenz zunächst ganz ohne die klassisch-lineare Ereignisgeschichte als Leitfaden (die eher vorausgesetzt wird): Das erste der drei Hauptkapitel, *La Terra* überschrieben, handelt über die Organisationsformen des Grundbesitzes im Landbezirk und in der Stadt, über Kastelle, Bannrechte, Mühlen etc., über die Erträge aus all dem sowie über den Markt für Landbesitz; das zweite Hauptkapitel, *La Società*, bemüht sich, aus den Quellen soziale Gruppen und deren Bindungskräfte in ihrem Wandel zu eruieren (inclusive auch der vasallitischen Beziehungen, der juristischen Vertragsformen etc.), um nicht zuletzt auch die Entwicklungskurven von demographischen Veränderungen und von Migrationsbewegungen aus dem *Contado* in die Stadt zu erfassen. Hinter diesem ungewöhnlichen Angang an die Sache steht ein ambitionierter Versuch, aus der Not gewissermaßen eine Tugend zu machen: Angesichts der im Falle von Florenz überaus kargen historiographischen Quellenlage vor dem Ausgang des 12. Jh. und angesichts des Verlustes großer Teile des Kommunalarchivs 1343 bleiben als Informationsquellen neben den städtischen *Libri iurium* eben nur die Privaturkunden: Diese (für den Untersuchungszeitraum immerhin gut 5 000 Stücke) hat F. daher in einer Datenbank aus den Urkundenbüchern und -fonds zu den einzelnen Institutionen synoptisch zusammengeführt und parallel dazu ein prosopographisches Corpus erarbeitet, in dem gut 200 führende Familien als häufiger faßbar hervortreten. Daher kommt die klassische Ereignisgeschichte von Florenz im 11. und 12. Jh. erst im dritten und letzten Hauptkapitel mit ins Spiel, nämlich bereits hinterfüttert durch das Material aus diesen beiden Datenbanken und durch die aus ihnen heraus geschriebenen beiden ersten Hauptkapitel: also die Organisationsformen der Herrschaftsausübung in der Stadt zunächst durch die Bischöfe (im jeweils individuellen Profil ihrer Politik), dann durch die Konsuln und Podestaten, des weiteren die Herausbildung der städtischen Verwaltungs- und Justiz-Magistrate, das Zusammenspiel von militärisch-außenpolitischen Herausforderungen und institutionellen Veränderungen im Herrschaftsapparat, etc. Man erkennt das Konzept, doch das Ergebnis will nicht so recht befriedigen: Ein flüssig (und vielleicht allzu flüssig) geschriebenes, aber kein gut lesbares Buch, das dahingleitet im Dauer-Parlando von vorgeführten punktuellen Beispielen, Schlußfolgerungen aus einer für den Leser aber eben nicht einsehbarer Datenbank, methodischen Überlegungen zum Aussagewert bestimmter erhobener Daten und unvermittelten Zusammenfassungen. Richtig gesehen mag das alles durchaus ja sein – doch der Leser bleibt außen vor; die Einschätzungen und Schlußfolgerungen werden ihm weitestgehend nur verkündet, aber nicht für ihn nachvollziehbar hergeleitet.

R. P.

Michiel DECALUWÉ, *Der gedankliche Prozess der Entscheidungsfindung. Florenz im späten 13. Jahrhundert*, QFIAB 90 (2010) S. 73–106, setzt sich in sprachlich nicht immer gelungener Form anhand der *Libri Fabarum*, in denen die Beschlüsse der kommunalen Versammlungen festgehalten wurden, mit Walter Ullmann auseinander.

Jochen Johrendt

Michele TAMPONI, *Nino Visconti di Gallura. Il dantesco Giudice Nin gentil tra Pisa e Sardegna, guelfi e ghibellini, faide cittadine e lotte isolane*, Roma 2010, Viella, 791 S., ISBN 978-88-8334-454-1, EUR 40. – T. legt mit diesem